

Der russische Krieg in der Ukraine: Indiens Balanceakt

Neu-Delhi hat Russlands Angriffskrieg bislang nicht verurteilt. Dies erschwert Indiens aussenpolitisches Manövrieren. Wie sich Indien in einem zunehmend polarisierten Wettstreit um die globale Vorherrschaft positioniert, dürfte immer wichtiger werden. Dabei wird Neu-Delhi versuchen, die Beziehungen zu konkurrierenden Machtzentren und deren gegenseitige Rivalitäten für den eigenen Aufstieg zu nutzen.

Von Boas Lieberherr

Indien hat sich für die USA zum bevorzugten regionalen Gegengewicht zu China und für Europa zu einem unverzichtbaren Partner bei der Umsetzung seiner Indopazifik-Strategien entwickelt. Vor dem Hintergrund eines zunehmend selbstbewussten und ehrgeizigen Chinas hat sich Indien dem Westen im letzten Jahrzehnt auf bemerkenswerte Weise strategisch angenähert. In Europa und den USA hat dies zu einer Fehleinschätzung geführt: Nämlich, dass Indien nun dem «westlichen Lager» zuzurechnen sei. Allerdings hat sich Indien bisher bei allen UNO-Abstimmungen gegen die russische Invasion in der Ukraine der Stimme enthalten und sich nicht dem multilateralen Sanktionsregime gegen Moskau angeschlossen. Dies hat Fragen über seine Zuverlässigkeit als strategischer Partner des Westens aufgeworfen.

Die Weigerung, sich den internationalen Verurteilungen Russlands anzuschliessen, scheint Indien bislang nicht zum Nachteil zu gereichen. Seit dem Beginn der russischen Invasion wird Indien von den USA, China, Russland und Europa umworben, welche versuchen, Neu-Delhis Position zu beeinflussen. Dies spiegelt Indiens wachsende strategische Bedeutung in einer Zeit wider, in der sich der wirtschaftliche, politische und militärische Schwerpunkt weiter nach Asien verschiebt. Indien könnte die Rolle eines globalen Swing State zufallen, der das Gleichgewicht der Kräfte ent-

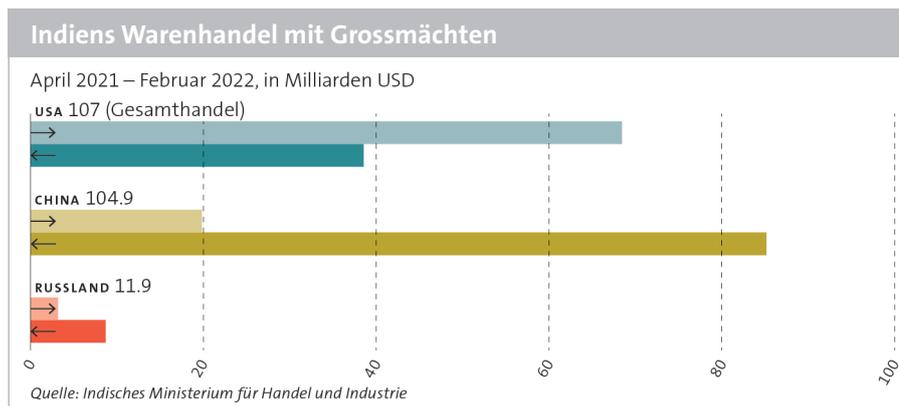


Der russische Präsident Wladimir Putin bei einem Treffen mit dem indischen Premierminister Narendra Modi in Neu-Delhi am 6. Dezember 2021. *Mikhail Klimentyev / Kremlin via Reuters*

scheidend bestimmen könnte. Für die USA würde die Unterstützung Neu-Delhis einen zentralen Vorteil im Wettbewerb mit China bedeuten.

Indien verändert seine Position aber je nach Thema: Es verfolgt die Vision einer multipolaren Welt, anstatt sich dem Westen anzuschliessen. Seine Aussenpolitik der «strategischen Autonomie», wie sie in Indien genannt wird, basiert auf der Pflege von Beziehungen zu relevanten Akteuren jenseits der geopolitischen Polarisierung. Der Ein-

marsch Russlands in die Ukraine zwingt Indien jedoch zu einem Balanceakt zwischen seinem langjährigen strategischen Partner Russland und den immer wichtiger werdenden Beziehungen zu den USA. Indien hat sich bislang nicht offen von Russland distanziert, weil es eine weitere Annäherung zwischen Moskau und Peking mit allen Mitteln verhindern will. Ein isoliertes und geschwächtes Russland erschwert Indiens strategisches Umfeld. Neu-Delhi hofft daher, dass der Krieg so schnell wie möglich ein Ende finden wird. Bis dahin



wird Indien wahrscheinlich weiterhin einen Mittelweg beschreiten, um seine strategischen Verluste möglichst gering zu halten.

Indiens Beziehungen zu Russland

Indiens aussenpolitisches Mantra der «Blockfreiheit» und seine langjährigen engen Beziehungen zu Moskau bieten einen Erklärungsansatz für seine derzeitige Haltung gegenüber dem russischen Krieg in der Ukraine. Nach einem Jahrhundert kolonialer Besetzung wollte Indien seine hart erkämpfte Unabhängigkeit nicht durch das Begeben in den Einflussbereich der USA oder der Sowjetunion riskieren. Daher wurde Indien während des Kalten Krieges zu einem Vorreiter der Bewegung der blockfreien Staaten. Hinzu kam ein tiefes Misstrauen gegenüber den USA. Dieses wurde weiter verstärkt, als sich Pakistan zu einem Verbündeten der USA herausbildete. Indiens Aussenpolitik der Blockfreiheit hat sich im Laufe der Zeit jedoch weiterentwickelt und wurde in der Praxis flexibel gehandhabt. Kurz vor dem indisch-pakistanischen Krieg von 1971 unterzeichneten Indien und die Sowjetunion den Vertrag über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit, während Pakistan sich weiter den USA und China annäherte. Indien und die Sowjetunion knüpften schliesslich enge strategische, wirtschaftliche und militärische Beziehungen.

Die Auflösung der Sowjetunion 1991 und die Umwälzung der globalen Ordnung zwangen Indien zu drastischen Schritten. Nach Jahrzehnten des Protektionismus begann Indien seine Wirtschaft zu liberalisieren. Das zivile Nuklearabkommen zwischen den USA und Indien von 2006 ebnete ebenfalls den Weg für engere bilaterale Beziehungen zu Washington. Russland blieb jedoch ein wichtiger Partner. Beispielsweise schufen die beiden Länder

2009 zusammen mit China und Brasilien ein politisches Gegengewicht zu den G7: das BRIC. Der ehemalige Sekretär des indischen Aussenministeriums Vijay Gokhale erklärte 2019: «Indien hat sich von seiner Vergangenheit als blockfreier Staat gelöst. Indien ist heute ein verbündeter Staat – aber basierend auf Themen.» Für Neu-Delhi ist die strategische Autonomie ein Mittel, um sich in einer multipolaren Welt zurechtzufinden, in der die Macht gleichmässiger verteilt ist. In einem solchen Umfeld kann Indien auch am besten seinen eigenen Aufstieg vorantreiben.

In den letzten Jahren hat Russland als eine unter verschiedenen interessenbasierten Beziehungen Indiens an Gewicht verloren. Der Kern der bilateralen Beziehungen bildet nach wie vor die Verteidigungszusammenarbeit. Etwa 70 Prozent des derzeitigen indischen Rüstungsinventars sind russischen oder sowjetischen Ursprungs. Im Gegensatz zu den westlichen Partnern entwickelt und produziert Moskau gemeinsam mit Indien strategisch wichtige Technologien, wie etwa den Überschall-Marschflugkörper BrahMos. Russische Waffen sind im Vergleich zu jenen aus dem Westen ausserdem relativ billig. In den letzten zwei Jahrzehnten ist es Indien jedoch gelungen, seine Abhängigkeit von russischen Waffenimporten deutlich zu verringern. Bei den Handelsbeziehungen liegt Moskau mit einem Handelsvolumen von 11,9 Milliarden USD auf Platz 24 und damit weit hinter den USA und China (siehe Grafik). Auch die strategischen Interessen beider Länder driften teilweise auseinander. Russland steht beispielsweise der Rolle Indiens in der indopazifischen Strategie der USA kritisch gegenüber. Zudem hat Moskau Neu-Delhi nicht in die Verhandlungen zu Afghanistan einbezogen. Dennoch haben die bilateralen Bezie-

hungen in der Vergangenheit verschiedene Herausforderungen überstanden. Die russisch-indische Partnerschaft hat sich vielleicht gerade deshalb als stabil erwiesen, weil sie relativ unabhängig von den jeweiligen Beziehungen zu Drittparteien ist.

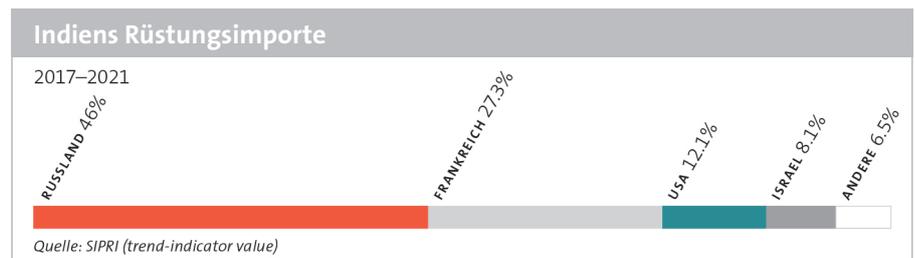
Die Folgen des Krieges

Russlands Angriff auf die Ukraine erschwert Indiens aussenpolitisches Manövrieren. Dennoch sind die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges in der Ukraine für Neu-Delhi weniger weitreichend als für Europa. Das strategische Umfeld Indiens erweist sich seit der Erlangung der Unabhängigkeit als instabil. Ein Trend, der sich in den letzten Jahren weiter verstärkt hat. Die bilateralen Beziehungen zu China haben sich drastisch verschlechtert. Neu-Delhi konkurriert mit Peking an mehreren Fronten, unter anderem um den Einfluss in den Nachbarländern Nepal, Bangladesch und Sri Lanka. Pakistan – Chinas «Allwetterfreund» – bleibt eine feindliche Atommacht an Indiens Westfront. Zusätzlich verschärft die Instabilität in Afghanistan und Myanmar die Sicherheitslage in Süd-asien.

In Indien hat der russische Einmarsch in der Ukraine wirtschaftliche, politische und sicherheitspolitische Folgen. Indiens Wirtschaft ist bereits vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie ins Stocken geraten. Einer kürzlich durchgeführten Umfrage zufolge sehen viele indische Sicherheitsexpertinnen und Sicherheitsexperten das Problem einer sich verlangsamenden Wirtschaft als die wichtigste strategische Herausforderung Indiens an. Um sein Streben nach globaler Führung zu untermauern, braucht Indien ein solides und nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Der kriegsbedingte Anstieg der Energiepreise wird Indiens Wachstum, die Inflation und die Leistungsbilanz weiter negativ beeinflussen. Indiens diesjährige Wachstumsprognose wurde bereits um 0,8 Prozentpunkte auf 8,2 Prozent herabgesetzt. Höhere Erdölpreise sind besonders gravierend, da Indien 85 Prozent des verbrauchten Erdöls importiert. Allerdings versucht Indien, diesen Effekt durch verbilligte Rohölimporte aus Russland abzumildern. Indien profitiert von einem Überangebot an russischem Erdöl. Die russischen Rohölpreise sind auf einem Rekordtief, da die internationalen Sanktionen viele Erdölimporture veranlasst haben, den Handel mit Moskau zu meiden. Während russisches Erdöl im vergangenen Jahr nur zwei Prozent der indischen Erdölimporte ausmachte, dürfte dieser Anteil in diesem Jahr deutlich steigen.

Auf politischer Ebene bewegt sich Indien derzeit auf einem schmalen Grat zwischen seiner langjährigen strategischen Partnerschaft mit Russland und seinen immer engeren Beziehungen zu den USA und dem Quad (*Quadrilateral Security Dialogue*) – einem informellen Kooperationsformat bestehend aus den USA, Australien, Indien und Japan. Indien hat sich bei mehreren UNO-Abstimmungen gegen den russischen Angriff auf die Ukraine der Stimme enthalten. Dies ist im Westen auf breite öffentliche Kritik gestossen. Indiens Haltung zur Ukraine ist jedoch nuancierter, als dies auf den ersten Blick erscheint. Neu-Delhi hat sein Missfallen über den Krieg in Erklärungen zu den UNO-Abstimmungen zum Ausdruck gebracht. Dabei hat es die Achtung der territorialen Integrität und Souveränität bekräftigt und die Morde in Butscha unmissverständlich verurteilt. Auch im Privaten dürfte Indien seine Bedenken hinsichtlich des Kriegs gegenüber Moskau klar artikuliert haben. Auch wenn westliche Regierungen einen klareren Positionsbezug Indiens vorziehen würden, haben hochrangige Regierungsvertreter unter anderem der USA, der EU, Deutschlands und Japans in öffentlichen Erklärungen ihr Verständnis für Indiens «besondere» Beziehungen zu Russland zum Ausdruck gebracht. Die möglichen Grenzen der Zusammenarbeit mit Indien könnten den USA und Europa jedoch durch Indiens Lavieren deutlicher geworden sein.

Hinsichtlich der indischen Verteidigungsfähigkeit ist die starke Abhängigkeit von russischen Rüstungsgütern zu einem offensichtlichen Problem geworden. Indien befindet sich derzeit in einem offenen Grenzkonflikt mit China, der zur Entsendung einer grossen Anzahl von Truppen und schweren Waffen entlang der Grenze im Himalaya geführt hat. Auch das Verteidigungsinventar des Landes muss dringend modernisiert werden. Angesichts von Sanktionen (unter anderem auf Halbleitern), Bankbeschränkungen und einer steigenden Inlandsnachfrage ist unklar, ob Moskau in der Lage sein wird, Verteidigungsplattformen sowie Ersatzteile zu liefern und Wartungsarbeiten sicherzustellen, auf die die indischen Streitkräfte für ihre ständige Einsatzbereitschaft und Modernisierung angewiesen sind. Darüber hinaus ist die Ukraine angesichts der Zerstörung eigener Rüstungsbetriebe und der Sicherstellung des eigenen Verteidigungsbedarfs möglicherweise nicht in der Lage, wichtige Komponenten für indische Waffensysteme zu liefern, wie etwa Gasturbinentriebwerke für Fregatten aus russischer Produktion.



Aufgrund der indischen Haltung könnte Kiew auch die Ausfuhr von Rüstungsgütern nach Indien verweigern.

Schwierige Entscheidungen

Der Angriff Russlands auf die Ukraine stellt Indien vor schwierige strategische Entscheidungen. Das Worst-Case-Szenario stellt aus indischer Sicht eine unkontrollierte Russland-China-Achse dar, durch die Peking die künftige Zusammenarbeit Russlands mit Indien beeinflussen könnte. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Grenzkonflikts zwischen Indien und China könnte sich dies für Neu-Delhi als besonders problematisch herausstellen. Engere russisch-pakistanische Beziehungen würden das strategische Umfeld Indiens weiter komplizieren. Der damalige Premierminister Imran Khan besuchte Moskau am ersten Tag der russischen Invasion in der Ukraine. Auch wenn der «grenzenlosen» Partnerschaft zwischen Russland und China durch verschiedene Faktoren dennoch Grenzen gesetzt sind, versucht Neu-Delhi mit der Vermeidung öffentlicher Kritik an Russland eine weitere strategische Annäherung zwischen Russland, China und Pakistan zu verhindern. Es ist jedoch unklar, ob diese Strategie Indiens erfolgreich sein wird. Indien geht wahrscheinlich davon aus, dass die USA und Europa angesichts der Bedeutung Indiens in den westlichen Indopazifik-Strategien Neu-Delhi gegenüber nachsichtiger sind als dies Moskau wäre, wenn Indien die russische Invasion in der Ukraine verurteilen würde. Dennoch ergibt sich wahrscheinlich ein gewisser Zielkonflikt aus Indiens Zurückhaltung bei der öffentlichen Kritik an Moskau und einer engeren Zusammenarbeit mit dem Westen. Dieser dürfte sich weiter akzentuieren, je länger der Krieg andauert und je stärker Kriegsverbrechen, Tod und Zerstörung zunehmen.

Indiens Bestreben, zu einer Grossmacht aufzusteigen, lässt sich am besten in einer multipolaren Welt verwirklichen, in der kein Land oder keine Gruppe von Ländern die zentralen Institutionen der internatio-

nalen Zusammenarbeit dominiert. Neu-Delhi glaubt, in diesem Kontext die Beziehungen zu verschiedenen, rivalisierenden Machtzentren am besten für seinen eigenen Aufstieg nutzen zu können. Russlands dürfte in einem solchen multipolaren Umfeld künftig eine weniger wichtige Rolle spielen. Möglicherweise hat Neu-Delhi Moskau bisher nicht offen kritisiert, weil es davon ausgeht, dass Russland die gegenwärtige Situation in einem ausreichend guten Zustand überstehen wird. Für Indien stellt sich indes die Frage, wie es sich gegen die wahrscheinlich schwindende Macht und den abnehmenden Einfluss Russlands absichern kann. Neu-Delhi dürfte stärker in neue Pole und alte Partnerschaften investieren. Anfang Mai reiste der indische Premierminister Narendra Modi nach Europa und traf unter anderem die Staatschefs von Deutschland und Frankreich. Der indische Aussenminister Subrahmanyam Jaishankar beschrieb die Beziehungen zu Europa in den letzten Jahren wiederholt als «unterdurchschnittlich». Indien wird versuchen, seine Beziehungen sowohl zur EU als auch zu einzelnen Mitgliedsstaaten zu intensivieren.

Der Krieg in der Ukraine hat die Risiken verdeutlicht, die sich aus der starken indischen Abhängigkeit von ausländischen Rüstungsgütern ergeben. Indien ist der grösste Rüstungsimporteur der Welt. Grund dafür ist eine unterentwickelte indische Rüstungsindustrie. Dies schränkt sowohl Indiens Streben nach einer globalen Führungsrolle als auch seine strategische Autonomie ein. Das langfristige Ziel der indischen Regierung im Verteidigungsbereich ist mehr Eigenständigkeit. Der Krieg in der Ukraine wird dafür zusätzliche Anreize schaffen. Die diesbezüglich seit mehreren Jahren verfolgten Massnahmen und Reformen haben bisher jedoch nur begrenzten Erfolg gezeigt. Ausländische Lieferanten werden für Indien weiterhin von grosser Bedeutung bleiben. Selbst wenn Indien beispielsweise vergleichbare Waffensysteme aus dem Westen beziehen könnte, wird es seine Verteidigungsbeziehungen zu

Russland kaum grundsätzlich in Frage stellen. Moskau bleibt eine gefragte Quelle für günstige und ausreichend gute Waffensysteme ohne grössere Endnutzerbeschränkungen. Gleichzeitig wird Indien versuchen, das derzeitige Umfeld zu nutzen, um sein Rüstungsinventar zu vorteilhaften Bedingungen weiter zu diversifizieren. Der Fokus wird dabei auf dem Ausbau von Ver-

Für die Zukunft des Indopazifiks ist entscheidend, ob die Zusammenarbeit über die geteilte Bedrohungswahrnehmung Chinas hinaus weiterentwickelt werden kann.

teidigungspartnerschaften unter anderem mit den USA, Frankreich und Israel liegen. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass eine stärkere Abhängigkeit von westlichen Rüstungsgütern zu einer grösseren strategischen Annäherung zwischen Indien, den USA und Europa führen wird.

Die Zukunft des Indopazifiks

Der «Indopazifik» ist vereinfacht gesagt ein geopolitisches Konzept, das Chinas wachsenden Einfluss und Ambitionen eindämmen soll. Darin spielt Indien eine Schlüsselrolle. In der kürzlich veröffentlichten Indopazifik-Strategie der USA wird Indien als «Führungsmacht in Südasien und im Indischen Ozean, als treibende Kraft des Quad und als Motor für Wachstum und Entwicklung in der Region» anerkannt. Wenn Indien seine Partnerschaften mit den USA und Europa überdenken würde, verlöre der Indopazifik seine Legitimation. Das Indopazifik-Konzept basiert auf der Beteiligung Indiens, dem strategisch wichtigsten Land in der Region des Indischen Ozeans. Gleichzeitig ist Indien das schwächste Glied des Quad. China ist sich dessen sehr wohl bewusst. Eine Annäherung zwischen Peking und Neu-Delhi stellt nach wie vor eine Möglichkeit dar. Seit Beginn des Krieges sind hochrangige Regierungsvertreter aus der ganzen Welt – darunter aus China, Russland, den USA, der EU, dem Vereinigten Königreich, Deutschland und Japan – nach Neu-Delhi gereist, um die indische Position nachzuvollziehen

und zu beeinflussen. Indien könnte zunehmend die Rolle eines globalen *Swing States* einnehmen, was seine Verhandlungsposition stärken dürfte.

Neu-Delhi wird weiterhin versuchen, seine bilateralen Beziehungen so unabhängig wie möglich von der zunehmenden geopolitischen Polarisierung zu gestalten. In dieser Hinsicht bilden die USA, der Quad und Europa nur eine Seite der indischen Bemühungen, ein Gegengewicht zu einem aggressiveren China zu schaffen und eine globale Führungsrolle anzustreben. Russland stellt dabei ein weiterer Pol dar. Neu-Delhi wird abwägen müssen, wie eng es seine Beziehungen zu Moskau ausgestalten kann, ohne signifikante Kosten hinsichtlich der Zusammenarbeit mit westlichen Partnern zu generieren. Die Bewirtschaftung von Beziehungen zu verschiedenen, rivalisierenden Machtzentren birgt Risiken und kann sich für Neu-Delhi nachteilig auswirken. Sollte Indien beispielsweise seine Erdölimporte aus Russland erheblich steigern, könnten die USA Sekundärsanktionen verhängen oder Indien die Ausnahmegenehmigung für die Einfuhr der russischen S-400-Luftabwehrraketensysteme verweigern, was Sanktionen im Rahmen des *Countering America's Adversaries Through Sanctions Act* zur Folge hätte. Da Indien sich verschiedene Türen offen halten möchte, wird es wahrscheinlich auf einige der Vorteile verzichten müssen, die sich aus einer weiteren Annäherung an die USA und Europa ergeben würden, wie beispielsweise die Zusammenarbeit bei hochwirksamen Technologien im Verteidigungsbereich.

Der Westen wird für Indien weiterhin von zentraler Bedeutung bleiben. Für Neu-Delhi sind diese Beziehungen zur Bewältigung seiner zentralen strategischen Herausforderung – China –, der sich abzeichnenden wirtschaftlichen Probleme und der starken Abhängigkeit von russischen Rüstungsgütern elementar. Indien strebt kein Bündnis mit den USA an und wird neben Washington in weitere strategische Partner investieren. Dennoch wird sich Neu-Delhi um eine engere Zusammenarbeit mit Washington bemühen. In einer Diskussion im indischen

Unterhaus anlässlich des Krieges in der Ukraine bestand Konsens, dass sich Indiens Aussenpolitik strukturell in Richtung einer engeren Anlehnung an den Westen verschoben hat. Für ein Land, das sich jahrzehntlang als blockfrei verstanden hat, ist dies eine bemerkenswerte Entwicklung. Die Zukunft des Indopazifiks wird davon abhängen, ob die Zusammenarbeit über die geteilte Bedrohungswahrnehmung Chinas hinaus weiterentwickelt werden kann. Dass die Kooperation zwischen Indien, den USA, dem Quad und Europa trotz der Differenzen über die russische Invasion fortgesetzt wurde, zeigt, dass diese Beziehungen gereift sind.

Chancen und Kompromisse

Bislang scheint Indiens Aussenpolitik der strategischen Autonomie relativ gut aufgegangen zu sein. Aufgrund der stärkeren globalen Integration könnten die strategischen Anreize für eine blockfreie Aussenpolitik künftig gar grösser sein als während des Kalten Krieges. Tatsächlich haben sich zahlreiche Staaten ausserhalb Europas und Nordamerikas den multilateralen Sanktionen gegen Russland nicht angeschlossen. Für Indien ist das Manövrieren zwischen konkurrenzierenden Machtzentren und Themen eine Herausforderung und erfordert Kompromisse. Da Indien für den Westen einen wichtigen Gegenpol zu China darstellt, hat Neu-Delhi die Turbulenzen des russischen Krieges bisher gut überstanden. Im Kontext signifikanter Machtverschiebungen könnte Indiens Positionierung in Bezug auf verschiedene Themen zunehmend wichtiger werden. Als weltgrösster Waffenimporteur hat Indien jedoch noch keine Lösung für eine seiner zentralen Herausforderungen gefunden: eine schwache nationale Rüstungsindustrie und eine entsprechend starke Abhängigkeit von ausländischen Zulieferern. Dies setzt seiner strategischen Autonomie Grenzen.

Für mehr zu Handel und Sicherheit in Eurasien, siehe [CSS Themenseite](#).

Boas Lieberherr ist Senior Researcher im Team Globale Sicherheit am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die **CSS Analysen zur Sicherheitspolitik** werden herausgegeben vom Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Das CSS ist ein Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik. Jeden Monat erscheinen zwei Analysen auf Deutsch, Französisch und Englisch.

Herausgeberin: Névine Schepers
Lektorat: Boas Lieberherr, Fabien Merz
Layout und Grafiken: Miriam Dahinden-Ganzoni

Feedback und Kommentare: analysen@sipo.gess.ethz.ch
Weitere Ausgaben und Abonnement: www.css.ethz.ch/cssanalysen

Zuletzt erschienene CSS-Analysen:

Europäische Verteidigungspolitik: Zeitenwende mit Vorbehalt Nr. 304
Der russische Krieg in der Ukraine: Chinas Kalkül Nr. 303
Frankreich: Europas Vorreiter in der Tech-Geopolitik Nr. 302
Der Krieg in der Ukraine – erste Lehren Nr. 301
AUKUS: Unter der Oberfläche Nr. 300
Der Zustand des Islamischen Staats Nr. 299

© 2022 Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich
ISSN: 2296-0236; DOI: 10.3929/ethz-b-000549847